Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennnige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 17. April 1883. Nr. 177.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 16. April.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung nach $11^1/_4$ Uhr.

Am Ministertische: von Goßler und mehrere Kommissarien.

Der **Präsident** giebt dem Hause Kenntniß von dem am 7. d. Mts. erfolgten Tode des Abg. Steinbusch, Vertreter des 2. Wahlkreises des Regierungsbezirks Koblenz. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung:

Petitionen, und zwar zunächst der Bericht der Unterrichtskommission über die gegen die Vivisektion eingegangene Petition des hannoverschen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter.

Die Kommission beantragt:

„In Erwägung, daß die Kompetenz des deutschen Reiches in Betreff der Strafgesetzgebung allein maßgebend ist, und daß Mißbräuche oder übermäßige Ausschreitungen der Vivisektion für Preußen nicht genügend nachgewiesen sind, endlich im Vertrauen, daß die Unterrichts-Verwaltung eventuell solchen entgegentreten werde, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. **von Minnigerode** beantragt:

„Die Petition in Bezug darauf, ob und in welchem Maße die Vivisektion als Mittel des Unterrichts auf den öffentlichen Lehr-Anstalten zu entbehren ist, ob eine Anregung in Bezug auf strafgesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Vivisektion für die Reichsgesetzgebung geboten sei, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen."

Abg. **Jansen** (Zentrum) beantragt:

„Die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, damit das Geeignete geschehe, um die Vivisektion zu Demonstrationszwecken gänzlich zu unterdrücken und die Vivisektion zu Forschungszwecken thunlichst zu beschränken."

Nachdem der Referent Abg. Dr. **Mosler** (Zentrum) den Antrag der Kommission kurz begründet, rechtfertigt Abg. **Jansen** seinen Antrag vom moralischen und vom Standpunkte der Humanität, indem er sich als entschiedener Gegner der Vivisektion bekennt. Es handle sich bei der Vivisektion meist um Thiere, welche dem Menschen am nächsten stehen. Er verkenne nicht, daß diese Sektion zu Forschungszwecken nothwendig und nützlich sei, aber sie müsse auch darauf beschränkt bleiben und die wissenschaftliche Thierfolter dürfe nicht zu Demonstrationen benutzt werden. Die Gesetzgebung sei in dieser Beziehung höchst mangelhaft, und da der Antrag von Minnigerode ihm nicht weit genug gehe, so empfehle er dringend die Annahme seines Antrages.

Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Dr. **Althoff** legt den Standpunkt der Regierung in dieser Frage dar, um zur Versöhnung der Gegensätze beizutragen. Es handle sich hier um zwei prinzipielle Fragen: 1) die Frage wegen der Berechtigung der Vivisektion; 2) die Frage wegen der Mißbräuche derselben. Die erste Frage anlangend, so sei es ein ganz bestimmter Satz, daß der Mensch die Thiere zu seinen vernünftigen Zwecken gebrauchen und verbrauchen könne. Diese Berechtigung sei sowohl in den „Deutschen Blättern" des Herrn von Nathusius-Ludom anerkannt worden, wie auch von katholischer Seite in den „Stimmen aus Maria-Laach". Der Verfasser der letzteren Artikel sei P. Martin S. J., ein hervorragender Professor der Moral, der vom naturrechtlichen Standpunkte aus zu dieser Ueberzeugung gekommen sei. Tausende von Menschen verdanken der Vivisektion ihr Leben und ihre Gesundheit, und wer solle da den Muth haben, die Verantwortlichkeit für ein Verbot der Vivisektion auf sich zu nehmen? Die Berechtigung der Vivisektion sei also unbestritten und hoffe er, daß die Frage darüber für immer von der Tagesordnung verschwinden werde. In Bezug auf den Mißbrauch der Vivisektion stehe die Regierung ganz auf dem Standpunkte der Petition, und es gebe kein Wort, welches unparlamentarisch genug wäre, um den Mißbrauch genügend zu kennzeichnen. (Heiterkeit.) Allein die Regierung bestreite entschieden, daß derartige Mißbräuche vorkommen, wenigstens in Preußen; die Behauptung, daß Studenten vivisektorische Versuche machten, sei unwahr und auch in keiner Weise erwiesen. Wenn aber Ausschreitungen vorkommen, so liege das richtige Gegenmittel in der Einwirkung auf die öffentliche Meinung und in der Mißbilligung, welche der betreffende Dozent bei seinen Kollegen sicher finden werde. Die Petition gehöre aber überhaupt nicht hierher, sondern vor den Reichstag, da nur dieser zum Erlaß eines strafrechtlichen Verbotes kompetent sei. Er könne also nur bitten, dem Beispiele des Reichstages zu folgen und den Kommissions-Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Dr. **Langerhans**: Der Kollege Jansen hat hier Behauptungen aufgestellt, die er nicht verantworten kann. Kein Gelehrter hat ein Vergnügen daran, ein Thier lebendig zu zerschneiden; es geschieht dies nur im Interesse der Wissenschaft. Wenn man von autoritativer Seite gesagt hat, man könnte alle Versuche am frisch getödteten Thiere machen, so ist das ein Beweis großer Unwissenheit; denn Niemand kann bestreiten, daß mit dem Tode sich alle Gewebe verändern. An wem sollen dann die Experimente zuerst gemacht werden? Kürzlich hat ein bedeutender Mann gefunden, daß die Schwindsucht durch kleine Organismen sich fortpflanzt; und nun, in dem Moment, wo die Wissenschaft diesen bedeutenden Fortschritt macht, wo man der Entstehung der Ansteckungskrankheiten immer näher kommt, wollen Sie die Vivisektion beschränken? Alle Versuche, die noch nöthig sind, können nur an diesen lebenden Thieren gemacht werden. Gerade beschränkende Bestimmungen würden Heimlichthuerei und damit Thierquälerei zur Folge haben. Heute werden solche unnütze Quälereien wohl nicht vorkommen, wo alle Versuche in öffentlichen Laboratorien vorgenommen werden. Jede Einzelbestimmung über die Vivisektion ist schädlich; wenn aber in dieser Beziehung eingeschritten werden soll, so dürfte es sich ereignen, daß die Herren, von denen dies Verlangen gestellt ist, künftig keine Wallachs und Hämmel mehr haben dürften. Trotzdem bei kritischer Prüfung von dem gegen die Vivisektion gesammelten Material nichts Haltbares übrig bleibt, gebe ich zu, daß dies Material auf Diejenigen, die mit der Sache nicht weiter betraut sind, erdrückend wirken kann. Ich bitte aber, unter Ablehnung aller Aenderungsanträge den Kommissionsvorschlag anzunehmen.

Abg. Frhr. v. **Minnigerode**: Wenn man uns sagt, wir könnten hier in Sachen der Wissenschaft nicht urtheilen, so könnte man uns dasselbe bei vielen anderen Gelegenheiten auch vorhalten. (Sehr richtig!) Daß der Preis für Versuchsthiere so groß sei, daß er von Vivisektionen abhalte, kann ich nicht zugeben; es giebt ja viele Thiere, Hunde, Katzen, alte Pferde, die doch kein Vermögen kosten. Man warnt uns immer mit den bösen Folgen, welche eine Untersagung oder Beschränkung der Vivisektion zur Folge haben könnte; mich erinnert das lebhaft an die Warnungen vor einer Börsensteuer, die zur Folge haben sollte, daß das Kapital sich ins Ausland ziehe, was sich bekanntlich nicht bewährt. Ueber die neuen Errungenschaften der Wissenschaft, auf die hier hingewiesen worden ist, kann man doch verschiedener Meinung sein. Ich erinnere an die traurigen Folgen von Lungenseltionen, die man auf Grund der bei den Vivisektionen gemachten Erfahrungen bei Menschen vorgenommen hat. Hier also hat die Vivisektion gerade schädlich gewirkt. Die bestehenden Strafbestimmungen reichen nicht aus, um dem Uebel zu steuern, denn für den Thatbestand der Thierquälerei fehlen die wichtigsten Momente, nämlich die Oeffentlichkeit der Handlung und die Absicht, blos zu quälen.

Abg. **Reichensperger** (Köln): In England hat man überhaupt der Vivisektion gegenüber einen ganz anderen wissenschaftlichen Standpunkt angenommen; dort haben sich berufene Männer der Wissenschaft dahin ausgesprochen, daß die Versuche an lebenden Thieren in den meisten Fällen entbehrlich und mit gleichem Erfolge am todten Körper gemacht werden können; für Studirende und Lernende ist die Vivisektion schädlich.

Minister v. **Goßler**: Es ist doch nicht zutreffend, wenn man aus dem Bestehen von Uebelständen in anderen Ländern auf die gleichen Uebelstände bei uns schließt. In Preußen ist von solchen Ausschreitungen nichts bekannt, höchstens ist einmal Beschwerde geführt worden wegen eines kurarisirten Frosches. (Heiterkeit.) Kämen Ausschreitungen vor, so würde ich Mittel ausfindig machen, sie zu bekämpfen Bei uns sind die Versuche sehr wenig zahlreich; es wird nur an zwei Hunden, an sechs bis sieben Kaninchen, an zwei Tauben experimentirt und diese Experimente sind sehr selten und kommen nur da vor, wo sie unerläßlich nöthig sind. Bedenken soll man doch, daß die Resektion, die im Jahre 1870 Tausenden von unseren Kriegern eine relative Gesundheit erhalten hat, lediglich eine Folge der Resultate der Vivisektion ist. Aber nicht blos die Resektion der Knochen, sondern auch die Darmresektion ist durch die Vivisektion auf ihre heutige Höhe gehoben; ein junger Mann litt an einer Bauchfistel, einem entsetzlichen Uebel, das ihn aus der Gesellschaft ausschloß; der behandelnde Arzt, ein bedeutender Professor, wagte nicht eine Operation vorzunehmen, bevor er sich über die Durchführbarkeit derselben unterrichtet. Er machte Versuche an drei Hunden und führte dann die Operation durch. Ganz ähnlich sind die Erfahrungen auf dem Gebiete der Nervenkunde. Die Experimente des Professor Munk sind so vollständig, daß die großartigsten Erfolge gemacht worden sind. Bei einem Soldaten, der bei einer Schlägerei am Kopfe verletzt wurde, stellten sich Lähmungserscheinungen ein; er konnte in Folge der von Munk an Thieren gemachten Versuche wieder so gesund hergestellt werden, daß es Mühe machte, ihn vom Militärdienst zu befreien. (Heiterkeit.) Eine junge Dame, die eine leichte Verletzung am Kopfe erlitten, erblindete. Munk kurirte die Dame auf Grund seiner an einem Affen gemachten Erfahrungen vollständig und der Affe soll vor Freude außer sich sein, wenn er Herrn Munk sieht. (Heiterkeit.) Umgekehrt ist ohne diese Munk'schen Erfahrungen ein Prinz wegen eines Nervenleidens 32 Mal am Kopfe angebohrt worden, ohne daß der Sitz des Uebels ermittelt werden konnte; so sehen Sie die segensreichen Folgen der Vivisektion. Andere Krankheiten der Thiere, Perlsucht, Milzbrand u. dergl., können nur auf dem Wege der Vivisektion studirt werden und der große Segen, den hier die Vivisektion schaffen kann, ist doch nicht zu verkennen; ähnlich steht es mit der Erforschung über das Wachsthum der Knochen; auch hierzu sind Vivisektionen erforderlich, und doch scheint es, daß diese Versuche von hoher Wichtigkeit werden sollten für die unglücklichen strophulösen Kinder, die mit kranker Knochenanlage geboren werden. Diese Erfolge der Vivisektionen sollten uns doch abhalten, dieselben zu verbieten oder auch nur zu beschränken.

Abg. **Windthorst** ist entschiedener Gegner der Vivisektion und verlangt im Prinzip deren Beseitigung. Jedenfalls empfehle sich die Veranstaltung einer Enquete darüber, inwieweit sie nothwendig ist; es wäre doch gar nicht erklärlich, wie eine solche lebendige Agitation gegen die Vivisektion aus dem Volke hervorgehen könnte, wenn diese nicht in vorhandenen Thatsachen ihre Begründung fände. Er bittet, einen der beiden Aenderungsanträge anzunehmen.

Die Debatte wird geschlossen und bei der Abstimmung der Antrag v. Minnigerode angenommen. Für denselben stimmte das Centrum und der größte Theil der Konservativen.

Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Schwedt (Regierungs-Bezirk Potsdam) bitten, daß die Genehmigung der Umgestaltung des Progymnasiums in Schwedt in ein Gymnasium dem Kultusminister zur Berücksichtigung empfohlen werde.

Die Kommission hat beschlossen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

T.-O.: Lehns-Vorlage, Sekundärbahnen- und Kölner Bahnhofsvorlage.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Die „Thorner Ostd. Ztg." schreibt über die Verheerungen des diesjährigen Eisganges in der Thorner Niederung:

Als sich in den Nachmittagsstunden des 4. d. Mts. die Eisstopfung unterhalb der Defensions-Kaserne bis Korzenietz hin gebildet hatte und in Folge dieser Stopfung das Wasser hier bis auf 22 Fuß gestiegen war, zog sich der Hauptstrom der Weichsel am linken Ufer hin, überstieg hier unterhalb des Schlosses Dybow das Ufer, überfluthete die Ländereien der Ortschaften Ober- und Groß-Nessau, sowie einige Feldmarken von Kostbar und ergoß sich erst oberhalb des Kirchhofes von Groß-Nessau, wo die Stopfung aufhörte, in das Flußbett. Der Schaden, den das Wasser auf den genannten Feldmarken angerichtet hat, ist unermeßlich. Schon bei allen früheren Eisgängen sind diese Ländereien schwer heimgesucht worden, nie sind dieselben aber derart verhängnißvoll gewesen, wie in diesem Jahr. Es ist dies natürlich, wenn berücksichtigt wird, daß der Wasserstand bei Dybow, wo die Ueberfluthung ihren Anfang nahm, eine Höhe von 22 Fuß erreicht hatte, während bei Groß-Nessau, wo das Wasser wieder in die Weichsel abfloß, nur ein Wasserstand von 13 Fuß war. Auf dieser kurzen Strecke betrug das Gefälle 9 Fuß. Die angerichteten Schäden sind mithin durch die rapide Schnelligkeit, mit der das übergetretene Wasser sich über die Ländereien hingoß, leicht zu erklären. Der Damm, welchen die Besitzer von Ober-Nessau zum Schutz ihres Eigenthums aus eigenen Mitteln errichtet haben, ist oberhalb Grünthal durchbrochen, ebenso der Damm bei Groß-Nessau. Hier ist auch die Sicherheitsschleuse, welche erst vor einigen Jahren mit großen Kosten von den Gemeinden erbaut worden ist, bis auf geringe Reste der Fundamentmauern fortgerissen. Die Ländereien bieten einen geradezu erschreckenden Anblick dar. Auf großen Strecken ist der Boden fußhoch fortgerissen, auf anderen Strecken ist wieder fußhoch Sand angespült. Weite und tiefe Löcher sind außerdem an sehr vielen Stellen in das Ackerland gerissen worden. Die Wintersaat ist vollständig verloren, an eine neue Beackerung dieses Landes aber nicht zu denken, da seine jetzige Beschaffenheit einen Ertrag auf viele Jahre hin ganz unmöglich macht. Es wird Jahre und viele Mittel erfordern, um das Land überhaupt wieder urbar zu machen, die Kräfte der Besitzer, die durch den Ausfall der diesjährigen Ernte schwere Verluste erleiden, müssen hierbei auf das Aeußerste angestrengt werden. Nun sind aber die Entwässerungsgräben stellenweise vollständig verschüttet und die Wege derart ausgerissen, daß dieselben durchweg einem fließenden tiefen Gewässer gleichen. Die Instandsetzung der Gräben, damit das noch jetzt auf den Feldern stehende Wasser abfließen kann, sowie der Wege ist dringend geboten, ebenso erheischt die Sicherheit der Ländereien gegen weiteres Hochwasser die schleunigste Wiederherstellung der Schleuse bei Groß-Nessau. Diese Arbeiten sind die Gemeinden und die Besitzer nicht im Stande auszuführen, wenn sie sich nicht vollständig ruiniren wollen. Hier erscheint Staatshülfe dringend geboten und rechnen die Bewohner von Ober- und Groß-Nessau um so mehr darauf, als ihnen aus Anlaß der früheren Wasserschäden eine solche bisher nie zu Theil geworden ist.

Weiter ist erforderlich, daß von dem Damm bei Ober-Nessau oberhalb Grünthal ein starker hoher Damm bis zum Eisenbahnkörper der oberschlesischen Eisenbahn gezogen werde. Nur dieser kann ähnliche Katastrophen, wie die diesjährige verhüten. Ohne diesen Damm ist der Erfolg aller übrigen Arbeiten für die Dauer zweifelhaft, da bei jedem Eisgang dieselben Verheerungen wieder eintreten können. Selbstredend muß die Ausführung auf Staatskosten geschehen. Der Damm wird etwa 2400 Fuß lang werden, die entstehenden Kosten werden bei der Wichtigkeit desselben für die Sicherheit der Ortschaften Groß- und Ober-Nessau kaum in Anschlag zu bringen sein.

Bei dem schweren Unglück, welches die genannten Ortschaften betroffen, haben wir es für erforderlich gehalten, einen Sachkundigen an Ort und Stelle zu senden, der uns versichert, daß die obige Schilderung nicht etwa übertrieben ist, daß es vielmehr dem Berichterstatter nicht möglich ist, das Unglück in seiner ganzen Größe darzustellen.

— Dem verstorbenen Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin widmet der „R.-Anz." folgenden Nachruf: : Durch das gestern Vormittag $10^1/_2$ Uhr erfolgte Ableben des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin sind der Kaiser, die Kaiserin, sowie die ganze königliche Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Unser kaiserlicher Herr verliert in dem Entschlafenen nicht nur einen nahen Verwandten, sondern auch einen tapferen Kampfgenossen und erprobten Verbündeten, das Reich einen seiner hervorragendsten Bundesfürsten, das Heer einen ruhmgekrönten Feldherrn. Am schmerzlichsten wird der hohe Verblichene in seinen Erblanden, denen er ein gütiger und stets

fürsorglicher Regent gewesen ist, vermißt werden, aber auch ganz Deutschland nimmt an dem Hinscheiden dieses edlen Fürsten trauernden Antheil.

Ausland.

Wien, 16. April. (B. T.) Im ungarischen Reichstag richtete heute der Abg. Füssessery an Tisza folgende Interpellation:

„Hat der Minister Kenntniß davon, daß ein höherer Beamter der Grazer Polizei in letzter Zeit in Budapest eintraf, um hier die Mitglieder einer internationalen Diebesbande zu suchen und daß auf der Liste der Gesuchten auch der Name eines Reichstags-Abgeordneten stand?"

Aus Prag wird gemeldet: Zum Besuche des Kronprinzen Rudolf trifft am nächsten Sonntag Prinz Wilhelm von Preußen dort ein. Am Dienstag findet zu seinen Ehren eine große Militärparade statt.

Kopenhagen, 16. April. Im Landsthing wurde heute eine Adresse an den König eingebracht, in welcher, im Gegensatz zu der vom Folkething beschlossenen Adresse, ausgeführt wird, daß das Ministerium keinerlei Schuld an dem Stagniren in der Gesetzgebung trage. Die Gesetzesvorlagen würden dann am Besten gefördert werden, wenn sie nur nach ihrem Inhalte geprüft und berathen würden und wenn man sich dabei nicht einmische in das Recht des Königs, sich seine Minister zu wählen. Die Adresse schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der König wie bisher auch ferner durch diejenigen Minister, denen er sein Vertrauen schenke, die grundgesetzliche Ordnung in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten wissen werde.

Provinzielles.

Stettin, 17. April. Ein Deutscher, welcher im Auslande einem ausländischen Beamten bei der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes Widerstand leistet, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 15. Februar d. J., wegen Widerstandes gegen einen Beamten aus § 113 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, wenn die Gesetze des Staates, in welchem der Deutsche diese nach deutschem Strafrecht strafbare That begangen, gleichfalls den Widerstand gegen einen Beamten unter Strafe stellen.

— Dem evangelischen Lehrer Rüdiger zu Schwedt a. O. ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Dem bisherigen Oekonomie-Inspektor Ziehm bei der Stadtvoigtei zu Berlin ist die erste Inspektorstelle bei der Hülfsstrafanstalt in Gollnow verliehen worden.

— Herrn O. A. Ludewig hierselbst ist für ein von ihm konstruirtes Zahlbrett ein Patent ertheilt worden.

— Das chinesische Panzerschiff „Ting Yuen", welches an der Kaiserfahrt auf Grund gerathen war, ist gestern Nachmittag wieder flott geworden und um 6½ Uhr in Swinemünde eingetroffen.

— Die „Deutsche Fischerei-Zeitung" schreibt: Durch die Gewerbeordnungs-Novelle, welche jetzt im Reichstage berathen wird, droht dem Fischhandel im Hausiren ein empfindlicher Schlag. Dieses Hausiren soll künftig nur mit „selbstgewonnenen rohen" Produkten der Fischerei erlaubt sein, ohne daß dazu ein Wandergewerbeschein erforderlich ist. Bei einer Waare, die dem Verderben so leicht ausgesetzt ist, wie Fische, und deren Erlangung so ungleichmäßig wie beim Fischfang (heute gar nichts und morgen massenhaft), sollte man dem Vertriebe gar keine Fesseln anlegen. Man vermehrt sonst die faulen Fische und schmälert die Nahrungsmittel. Künftig wird bei überreichem Fange, wo sich bisher wohl improvisirte Hausirer rasch des Fischerei-Ertrages annahmen und ihn für sich lohnend und für die Konsumenten billig in die Häuser trugen, der Verkauf nur angewiesen sein auf den seßhaften Handel, auf die Hausirer mit Gewerbeschein (die wohl in den meisten Fällen Anderes zu thun haben, als plötzlich einzuspringen) und auf die Familien der Fischer, die auch nicht immer hausiren können. Der Grund, daß man so den Fischdiebstahl beschränke, ist freilich ein Grund, er ist aber nicht wichtig genug, um den Schaden aufzuwiegen, den diese gesetzliche Bestimmung anrichten müßte, Hebung der Fischerei!

— Die heutige Sitzung der Strafkammer 1 des Landgerichts begann mit einer Anklage wider einen jugendlichen Messerstecher, den 16 Jahre alten Knecht Albert Krause aus Krakow. Am 25. Februar v. J. kam derselbe in Pommerensdorf mit dem Burschen Ferd. Felkenheuer in Streit, F. schlug mit einer Schnur, an welcher eine eiserne Schraube befestigt war und griff K. hierauf zum Messer und versetzte dem F. einen Stich in den linken Ellenbogen. Die Verletzung war in der Art nicht unerheblich, als dieselbe eine Operation nöthig machte, in Folge welcher F. mehrere Monate im Krankenhause zubringen mußte. Bei der heutigen Verhandlung leugnete Krause den Thatbestand nicht und wurde mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter nur auf eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen erkannt.

Die beiden Brüder Kahnschiffer Franz Nagel und Ernst Nagel, welche demnächst die Anklagebank betraten, scheinen am Abend des 27. Januar einen Zwist gehabt zu haben, denn anders läßt es sich nicht erklären, daß am genannten Abend Ernst F. in der Nähe des Personenbahnhofes nach dem Wächter rief und die Verhaftung seines Bruders Franz verlangte. Der Wächter kam auch der Aufforderung nach, aber nun trat plötzlich Ernst Nagel wieder als Freund seines Bruders auf und griff den Wächter thätlich an. Erst als der Letztere die Nothpfeife ertönen ließ, entlief er. Da Franz N. nach seiner Festnahme gegen den Wächter äußerte, er gebe lieber 20 Thaler, wenn er nicht verhaftet werde, wurde er wegen Bestechung, sein Bruder wegen Widerstandes in Anklagezustand versetzt. In der von Franz N. gemachten Aeußerung wurde jedoch keine Bestechung gefunden und er demgemäß freigesprochen, während seinen Bruder Ernst eine Gefängnißstrafe von 1 Monat traf.

— Ein Schiffszimmermann aus Schlawe hatte vor ca. 5 Wochen in dem Gasthofe Baumstraße 18 eine Kiste, enthaltend Kleidungsstücke, Wäsche und Handwerkszeug im Werthe von 150 M. zur Aufbewahrung übergeben; als er dieselbe gestern wieder abholen wollte, war dieselbe nicht mehr zu finden und ist anscheinend von einem anderen Gaste gestohlen worden. — Ferner wurde nach den polizeilichen Anzeigen gestohlen: in der Zeit vom 8. bis 15. d. M. aus der Wohnung eines Handlungslehrlings, große Lastadie 67, Kleidungsstücke im Werthe von 50 Mark, und vorgestern Nachmittag aus einer Schlafstube auf dem Grundstück Pommerensdorferstraße 9 eine silberne Uhr und 1 Paar Stiefel und aus einer in der Stube befindlichen, mit Gewalt geöffneten Kiste 50 Mark.

— In der Zeit vom 8. bis 14. April sind hierselbst 25 männliche und 26 weibliche, in Summa 51 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

— Gestern Mittag gegen 1 Uhr entstand auf dem Grundstück Königsplatz 3 ein Schornsteinbrand, der ohne Zuziehung der Feuerwehr gelöscht wurde.

⊙ **Stolpmünde**, 15. April. (Fasanen.) Im verflossenen Winter hat sich hier in den Anlagen der Dünen, auf der Westseite des Hafens, durch welche der Weg zum Herrenbade führt, ein Fasanenhennchen eingefunden. Nachdem man das Thierchen entdeckt hatte, versuchte man durch regelmäßiges Hinstreuen von Futter demselben seinen neuen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Es ist hierfür die Dankbarkeit des Vögelchens gegen seine Wohlthäter bisher so groß gewesen, daß es bis heute diesen Aufenthalt noch nicht verlassen hat. Um ihm seinen Aufenthalt nun noch angenehmer zu machen, hat man sich von einem benachbarten Gute ein Fasanenhähnchen zu verschaffen gewußt, welches vor einigen Tagen dem Hennchen als Gesellschafter an dem betreffenden Orte ausgesetzt worden ist. Ob es möglich sein wird, diese Thierchen an unserem rauhen Ostseestrande festzuhalten, wird die Zukunft lehren. — (Baggerung.) Vor einigen Tagen wurden die hiesigen Bagger, welche im verflossenen Winter ihre Schäden durch Reparaturen wieder ausgebessert, in Betrieb gestellt. Um in unserem Hafen, der an manchen Stellen bei dem diesjährigen Eisgange etwas versandet ist, die gehörige Tiefe wieder herzustellen, haben die Baggerungen bereits begonnen.

♂ **Bütow**, 15. April. Heute Nacht gegen 1 Uhr weckte Feuerlärm die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe. Die dem Schuhmachergewerk und dem Fabrikbesitzer Hartmann gehörige Loh- und Walkmühle stand in vollen Flammen. Da in dem Gebäude Nachts nicht gearbeitet wurde, bleibt es zweifelhaft, auf welche Weise das Feuer entstanden sein kann. Das Gebäude lag ziemich außerhalb der Stadt am Bütow-Fluß und von anderen Gebäuden gänzlich isolirt. Gefahr war also deshalb weiter nicht vorhanden und beschränkte sich das Feuer nur auf dies eine Gebäude. Die dem Schuhmachergewerk gehörige Lohmühle ist mit 1200 Mk. und die dem Hartmann gehörige Walkmühle mit 2000 M. versichert.

Zum 18. April*) 1883.

Was tönt vom Rhein her und erfüllt
Die Brust mit tiefem Beben?
Ein Wort von Luther, der erwacht
In uns zum neuen Leben.

„Hier stehe ich" und er steht noch
Und ewig wird er stehen!
„Ich kann nicht anders", spricht er fest
Im heil'gen Geistes Wehen.

Der Ruf soll in den Seinen jetzt
Von Neuem hell erklingen,
Und sein Gebet: „Gott helfe mir!"
Die Herzen ganz durchdringen.

Dann wird die Lutherfeier wohl
Des Friedens schöner Samen,
Die Liebe mit dem Muth im Bund —
Dazu helf' Gott uns! Amen.

Ulrich Rudolf Schmid.

*) Tag der Sitzung zu Worms, wo Luther sprach (1521).

Ueber den Nährwerth der Kleie.

Ein Schüler des Prof. Voit, Dr. Max Rubner, hat nach sorgfältigen Versuchen gefunden, daß eine allgemeine Einführung des Weizenkleienbrodes, wie sie von manchen Seiten, namentlich in England, verlangt wird, nicht wünschenswerth ist. Vom Standpunkt der Ernährung und Ausnutzung allein wäre zwar nichts dagegen einzuwenden, zumal wenn feingemahlene Kleie dem Brode beigebacken wird, wohl aber im volkswirthschaftlichen Betracht. Denn der Geldgewinn dabei ist ohne Belang und ein Gewinn an wirklich in die Verdauung aufgenommenem Nährstoff tritt nur dann ein, wenn die Kleie nicht anderweitig zu verwerthen wäre. Dies ist aber bei Verfütterung an Hausthiere der Fall, welche die Nährstoffe der Kleie viel gründlicher ausnutzen können, als der Mensch. Würde der Gebrauch von Kleienbrod allgemein, so müßten ferner die ärmeren Klassen mehr dafür zahlen, während sie jetzt die wohlfeilen dunklen Mehlsorten verzehren. Endlich vermag auch der hartschaffende Arbeiter durchschnittlich keine so große Masse Kleienbrod zu konsumiren, wie zur Erhaltung seiner vollen Kraft nöthig wäre und sein Widerwille steigert sich, je mehr er dieses Uebermaß sich aufzwingt. Eine mäßige Beimischung von Kleienbrod zu der übrigen Nahrung darf jedoch als die Verdauung und Entleerung fördernd empfohlen werden.

Vermischtes.

— (Eine angenehme Reisegesellschaft) Eine amerikanische Zeitung berichtet Folgendes: „Ein Vagabond, dem es darum zu thun war, auf möglichst billige Weise aus dem Innern des Staates nach Newyork zu kommen, war vor Kurzem so glücklich, in Oydensburg die Thür eines Güterwagens offen zu finden und unbeachtet in denselben zu gelangen, wo er es sich in einer Ecke bequem machte. Unglücklicher Weise hatte aber ein Menageriebesitzer diesen Wagen für den Transport eines prächtigen Tigerpaares gemiethet, und sobald sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, fingen die Thiere an unruhig zu werden, zu brüllen und den Versuch zu machen, aus ihrem Käfig zu entkommen. Dies gelang der Tigerin auch schließlich und sie fing an, im Wagen hin und her zu laufen, wobei sie auch bald den Reisenden entdeckte. Es schien aber, als wisse sie nicht, was mit ihm zu beginnen, denn sie beschränkte sich darauf, sein Gesicht zu belecken und legte sich dann in der halbgeöffneten Wagenthür ruhig nieder. Als am folgenden Morgen der Besitzer nach seinen Thieren sehen wollte, fand er den erwähnten Vagabonden halb todt vor Schrecken und vollständig sprachlos in einer Ecke des Wagens. Ein Glück für ihn war es gewesen, daß es dem Tiger, einem sehr wilden und unbändigen Thiere, nicht gelungen war, aus seinem Käfige zu entkommen, da derselbe ihn unzweifelhaft in Stücke gerissen haben würde."

Handelsbericht.

Berlin, 16. April. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Der Markt lag in verflossener Woche recht still. Die noch immer ziemlich kalte Witterung verzögert den Beginn der Feldarbeiten und verweist die Landleute mit ihren Produkten auf die Stadtmärkte, wodurch der Verkauf von Faßbutter sehr beeinträchtigt wird. Der Export ruht vollständig und Hamburg meldet weichende Preise. Für Mittel- und geringe Sorten herrschte wenig Nachfrage und konnten sich Notirungen nur mit Mühe behaupten. Kunstbutter, welche unter den Namen „Sparbutter, Mischbutter und Margarinbutter" in den Handel kommt, fand wenig Beachtung.

Notirungen meist nominell für feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—125 M., Mittelwaare 110—115 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 115—120 M., pommersche 95 M., Elbinger 95 M., baierische Sennbutter — M., baierische Landbutter — M., schlesische 95 M., galizische 85—90 M., ungarische 80 M. per 50 Kgr.

Große Kaufordres von England absorbirten die Zufuhren in den Produktionsländern und befestigten die Preise. An unserem Platz zeigte sich deshalb Waare nicht zu reichlich und der Preis von M. 3 per Schock konnte sich an der Eierbörse vom 12. d. Mts. halten. Bei lebhaftem Geschäft und genügenden Zufuhren stellte sich Preis an heutiger Börse auf M. 2,90 per Schock.

Viehmarkt.

Berlin, 16. April. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3677 Rinder, 7555 Schweine, 1420 Kälber, 16,670 Hammel.

Der Auftrieb von Rindern war zwar nur fast 500 Stück geringer ausgefallen, als vor acht Tagen, doch konnten nur letzte Qualitäten, die schwach vertreten waren, eine kleine Preisaufbesserung erzielen, während bessere Waare bei sehr langsamem Geschäft auf vorwöchiger Höhe verblieb. Es wurde bezahlt: Für 1. Qualität 57—61 Mark, feinste Stiere bis 63 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität und 4. Qualität 42—46 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

In Schweinen verlief der Markt noch flauer als in der Vorwoche, speziell mußte bessere inländische Waare zu noch niedrigeren Preisen abgegeben werden und nur Bakonyer, die in geringer Anzahl vertreten waren, hielten frühere Preise. Die Preise stellten sich: für beste Mecklenburger auf 50 bis 51 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine auf 48—49 Mark, Senger 46—47 Russen 46—49 Mark, Serben 47—52 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück; Bakonyer 58—59 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber bester Qualität wurden einigermaßen glatt und zu den letzten Preise geräumt, während geringere zurückgingen. Es wurde bezahlt: für beste Qualität 46—54 Pf., geringere Qualität 30 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel konnten in Folge schlechter Nachrichten von englischen Märkten, bei sehr zögerndem Geschäft, nur mit Mühe die vorwöchigen Preise halten und zwar für beste Qualität 47—52 Pf., beste Lämmer bis 55 Pf., für geringere Qualität 40 bis 45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Tilsit, 16. April. Die Schifffahrt auf der Memel ist wieder eröffnet.

Schwerin, 16. April. Der Kaiser ist nebst Gefolge heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten nach Berlin zurückgereist.

Schwerin, 16. April. In der durch das Staatsministerium ad mandatum speziell erlassenen Proklamation, durch welche der Großherzog Friedrich Franz III. die Regierung antritt, heißt es u. A.: Sehr schwer sind Wir und Unser Haus getroffen, unersetzlich ist der Verlust für Uns und das gesammte Vaterland, das einen väterlichen Fürsten mit stets liebevoll sorgenden Gesinnungen für jeden seiner Unterthanen verloren hat. Wir erkennen den schweren Beruf, der Uns überkommen ist, und werden unablässig bestrebt sein, seinen hohen Anforderungen zur Beförderung der Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen zu entsprechen. Möge Gott Uns dazu Beistand verleihen. So dürfen Wir hoffen, auch in der Liebe und Treue Erbe zu werden, die Unserem verklärten Herrn Vater in so hohem Grade zu Theil ward.

Karlsruhe, 16. April. Anläßlich des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg legt der Hof auf drei Wochen Trauer an.

Lemberg, 16. April. In Jaworow widersetzte sich die Bevölkerung den Vorbereitungen der Behörde zur Kultivirung der Flugsandgrüude und griff die zur Hülfe herbeigezogenen Ulanen mit Stangen und Pfählen an. Das Militär machte nur von der flachen Klinge Gebrauch. Zehn Personen wurden verwundet und die Rädelsführer verhaftet.

Brüssel, 16. April. Dem „Echo du Parlement" zufolge wird die Regierung in Kurzem der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf über Explosivstoffe vorlegen.

Paris, 16. April. Der „Temps" kommt nochmals auf das Verhalten des französischen Gesandten in China, Bourree, zurück, welcher einen Vertrag, durch den die Souzeränetät Chinas über Anam anerkannt wurde, unterzeichnet und denselben per Dampfer nach Paris gesandt habe, anstatt die Regierung telegraphisch um Rath zu fragen. — Der Vertrag sei während der interimistischen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nach Paris gekommen, sobald Challemel-Lacour das Ministerium des Auswärtigen übernahm, hat er Bourree abberufen.

Marseille, 16. April. Der Strike der Hafenarbeiter dauert fort; heute früh fand eine Versammlung von ca. 2000 strikenden Arbeitern statt, die zu keinem Resultat führte.

London, 16. April. Der in Glasgow verhaftete Bernard Gallagher erschien heute vor dem hiesigen Polizeigericht unter der Anschuldigung, Sprengstoffe zu unerlaubten Zwecken besessen zu haben. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

London, 16. April. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte auf eine Anfrage Bourke's, die Regierung sei mit den übrigen Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, in Betreff einer baldigen Regelung des Tributs Bulgariens, Montenegros, Serbiens und Griechenlands in Berathung getreten. Zur Zeit würde über diese Frage von den Botschaftern in Konstantinopel verhandelt, ein bezügliches Uebereinkommen sei aber noch nicht getroffen.

Auf eine Anfrage Hay's antwortete der Unterstaatssekretär Ashley, der Gouverneur von Queensland habe telegraphisch gemeldet, daß er von Neu-Guinea, um zu verhindern, daß es von anderen Mächten in Besitz genommen werde, im Namen der Königin habe Besitz ergreifen lassen, bis die englische Regierung über seine heute abgehende Note entschieden haben werde.

Dublin, 16. April. Heute begann der Prozeß gegen Curley, welcher der Theilnahme an der Ermordung Bourke's angeklagt ist. Fünfzig Dubliner Bürger, welche zur Wahl als Geschworene geladen, aber nicht erschienen waren, wurden zu einer Geldstrafe von je 100 Pfund Sterling verurtheilt.

Madrid, 16. April. Wie das ministerielle Journal „Correspondencia" meldet, ist auf die letzte Note der deutschen Regierung bezüglich des Handelsvertrages eine eingehende Antwort erfolgt.

Stockholm, 16. April. Im Auftrage des Königs wird sich Prinz Karl zu den Krönungs-Feierlichkeiten nach Moskau begeben.

Petersburg, 16. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten werden sich von Semiretschensk drei Deputationen einheimischer Kirgisen, Tarantschen und Dunganen zur Krönung nach Moskau begeben. Dieselben werden dem Kaiser und der Kaiserin eine werthvolle Schüssel und ein Salzfaß überreichen. Zum Krönungstage werden in Moskau auch Deputationen vom Kaukasus und aus Transkaukasien, sowie von den Kirgisen der Gebiete Turgai, Ural, Semipalatinsk und Akmolinsk erscheinen.

Belgrad, 16. April. Bei der gestrigen Hoftafel brachte der König einen Toast auf den neuen Metropoliten Theodosius Mraowitsch aus. Der König gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Geistlichkeit die Aufrechterhaltung des inneren Friedens und auf die Entwickelung des Fortschritts gerichteten Bemühungen der Regierung unterstützen werde und dankte zugleich dem serbischen Patriarchen Angelic und dem an dem Diner theilnehmenden Bischofe von Temeswar für ihre Bereitwilligkeit, auch ihrerseits zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse in der serbischen Kirche beizutragen.

Bukarest, 16. April. Der Minister des Auswärtigen wird morgen nach Sigmaringen abreisen, um dem Könige Karl im Auftrage des Kabinets Bericht zu erstatten.

Der König wird voraussichtlich am 1. Mai zurückkehren.

Konstantin Rosetti ist gestern aus Paris hier wieder eingetroffen.

Sofia, 16. April. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute von hier abgereist und wird sich morgen auf dem türkischen Aviso „Izzedin" in Varna nach Konstantinopel einschiffen. Während seiner Abwesenheit führt der Ministerrath die Regentschaft.

Auf geheimnißvollen Pfaden.

Kriminal-Roman von E. Heinrichs.

15)

„O, mein Herr, dann verzeihen Sie mir," rief Irma erregt, nicht wahr, Sie glauben nicht an seine Schuld? Sie kommen als Freund —"

„Natürlich komme ich als ein solcher zu Ihnen, mein Fräulein!" lächelte Jäger, sich einen Stuhl heranziehend, „Doktor Lambrecht geht für Sie durchs Feuer, ergo werde ich als sein Bote doch auch etwas Aehnliches vollbringen. Lesen Sie, bitte, erst meine Beglaubigung."

Irma trat an's Fenster, um die Zeilen zu lesen.

„Doktor Lambrecht empfiehlt Sie mir warm als Freund und Beistand," sagte sie, sich ihm gegenüber niederlassend, „ich weiß nicht, womit wir, mein armer Bruder und ich so viele Theilnahme verdient haben."

„Lassen Sie das, Fräulein!" versetzte Jäger ernst, „und glauben Sie vor allem, daß unverdientes Unglück auch heute in unserer durch und durch materiellen Zeit noch immer Theilnahme findet. Mein Freund erzählte mir von dem wunderbaren Erfolg, den Ihre Berührung auf den Verwundeten hervorgebracht, — und bin ich deshalb sogleich hierher gekommen, um Sie an Ihre Pflicht zu mahnen, da Ihre Gegenwart am Krankenbett vielleicht im Stande wäre, den räthselhaften Fall aufzuklären und dadurch Ihrem Bruder die Freiheit zurückzugeben."

„Großer Gott, wenn ich nur abkommen könnte," seufzte Irma, „glauben Sie, ich hätte mich hier durch etwas Anderes als die heiligste Pflicht zurückhalten lassen? Wie steht es mit dem Unglücklichen? Der Doktor schreibt nur wenig von ihm —"

Der sonderbare Blick, welchen Herr Jäger auf sie richtete, ließ sie verstummen.

„Der Unglückliche hat zum ersten Male einige Worte in einer fremden Sprache phantasirt," sprach er ruhig, „so sagte neulich die alte Frau, und wie der Doktor versichert, ist Hoffnung vorhanden, sobald Sie zurückkehren und die magnetische Kur fortsetzen. Ist Ihre Frau Mutter gefährlich erkrankt?"

„Die Nachricht über meinen Bruder hat sie darniedergeworfen. Sie war stets schwach, ihr Leben hängt jetzt an einem Faden, wie der Arzt behauptet. Sie sehen, mein Herr, daß eine Unmöglichkeit für mich vorliegt, Ihren Wünschen nachzukommen."

„Hm, — eine ganz vertrackte Geschichte," brummte Herr Jäger, „wenn die Frauen sich doch bessere Nerven anschaffen wollten. Eine deutsche Frau müßte mit diesem Zeugs nichts zu thun haben."

„Meine Mutter ist keine Deutsche, sondern eine Amerikanerin," versetzte Irma mit schwachem Lächeln, „es fehlte nur noch das Unglück mit meinem Bruder, um die Arme niederzuwerfen, — da ihr Gemüth in der letzten Zeit der Erregungen zu viel gehabt. Ein Amerikaner erschien vor wenigen Tagen mit einem Briefe von ihrem einz'gen Bruder, von welchem sie seit Jahren nichts gehört, ein Ereigniß, das ihr ganzes Wesen in eine unnatürliche Aufregung versetzte —"

„Sehr begreiflich," nickte Jäger mit einer gewissen Hast, „der Amerikaner war natürlich ein Abgesandter Ihres Onkels, — vielleicht ein Sohn —"

„Ein Pflegesohn des Onkels, der echte und rechte Yankee, welcher uns wenig Sympathie abzugewinnen vermochte. Mein Onkel war niemals verheirathet."

„Aber sicherlich reich —"

„Möglich, wir haben ihn nicht darnach gefragt."

„Und wie nennt sich Ihr Onkel, wenn ich fragen darf?"

„Reginald Henderson."

„Führt der Pflegesohn ebenfalls diesen Namen?"

Irma blickte ihn etwas verwundert an.

„Er hat sich uns als Ralf Henderson vorgestellt," versetzte sie zögernd.

„Ah, Ralf Henderson," rief der sonst so ruhige Jäger ganz erregt, „verzeihen Sie, liebes Fräulein," setzte er ruhiger hinzu, „ich frage nicht aus müssiger Neugierde nach diesen Dingen, muß aber nun um jeden Preis darauf bestehen, daß Sie mit mir an den Wasserfall zurückkehren. Nur eine einzige Frage noch, ist dieser Mr. Ralf hier in der Stadt?"

„Ich glaube es kaum, habe vielmehr Grund, anzunehmen, daß er ins Gebirge gereist ist, wie mir ein hiesiger Kutscher, mit dem ich zurückkehrte, gesprächsweise mittheilte. Es war mir an jenem Abend, als ob ich ihn im Gasthof am Wasserfall auch wirklich gesehen —"

„Freilich wird er's sein, der Mr. Ralf, wie er sich dort nennt, wozu er seine gewichtigen Gründe haben mag. Liebes Fräulein, lassen Sie uns irgend etwas ersinnen, um die kranke Mutter zu beruhigen. Im Namen der Gerechtigkeit, im Namen Ihres gefangenen Bruders und des armen fremden Mannes, der ohne Sie zeitlebens ein seelenloser Automat bleiben wird, kommen Sie mit mir, bevor Alles zu spät ist, und der wirkliche Verbrecher das Weite gesucht hat."

Irma blickte ihn forschend, mit steigender Unruhe an.

„Sie haben eine bestimmte Spur, Herr Jäger!" brachte sie mühsam, mit stockendem Athem hervor.

„Zu deren Verfolgung ich Ihres Beistandes bedarf, Fräulein Wielandt!" erwiderte er, sehr erregt ihre Hand ergreifend, „lassen Sie mich mit Ihrer Mutter reden. Ich werde die Kranke in fünf Minuten beruhigen und bald gesund machen."

Irma kämpfte einen Augenblick, dann war sie entschlossen.

„Warten Sie hier, Herr Jäger, ich gehe zu meiner Mutter."

Der Kriminalist hatte sich erhoben, und schritt, als die Thür sich hinter dem jungen Mädchen geschlossen, in einer an ihm ganz ungewöhnlichen Aufregung auf und nieder.

„Ah, Mr. Ralf", murmelte er, sich vergnügt die Hände reibend, „wir werden Dir jedenfalls einen Felsblock in den Weg schieben, — die Geschichte ist brillant, ein ganz wundervoller Fall, wenn nur diese nervenschwache Mutter uns kein Hinderniß entgegenstemmt, — bah, dafür haben wir ja den gefangenen Sohn."

Jetzt kehrte Irma zurück.

„Meine Mutter wünscht mit Ihnen zu reden, Herr Jäger! — Schonen Sie die Arme."

„Ei, wofür halten Sie mich, Fräulein?" lachte Jäger, „ich will sie ja im Gegentheil gesund machen."

Frau Wielandt richtete sich im Bette auf und blickte den Eintretenden angstvoll fragend an.

„Sie befinden sich in großer Sorge um Ihren Sohn, Frau Wielandt!" nahm Jäger, zu ihr tretend, das Wort, „Sie dürfen sich jedoch vollständig darüber beruhigen, da seine Verhaftung nur ein Mißgriff des betreffenden Gerichts ist. Ihr Sohn ist selbstverständlich ganz unschuldig an dem ihm lächerlicherweise zur Last gelegten Verbrechen; er hat den Verunglückten mit eigener Lebensgefahr gerettet und wird ganz zweifellos eine stattliche Anerkennung dafür erhalten. Wir sind doch allein?"

„Ganz allein," sagte Irma, welche am Fenster Platz genommen.

„Ich werde mit Ihnen, meine Dame, offen sprechen," fuhr Jäger fort, „da ich von Ihnen, als der zumeist Interessirten, den unbedingtesten Beistand und eine eben solche Geheimhaltung voraussetzen darf. Doktor Lambrecht, den das Fräulein Tochter als einen Freund kennen gelernt —"

„Irma schätzt ihn sehr hoch," nickte die Kranke, „er ist sicherlich ein Ehrenmann."

„Gewiß, meine Dame, aber ein echter heller, kein sogenannter dunkler. — Ich bin mit Lambrecht befreundet, er schrieb mir über die räthselhafte Geschichte —"

„Ah, Sie sind Herr v. R. aus Berlin," unterbrach ihn Irma erregt, „ich selber gab den Brief an Sie in H. auf die Post."

„Ich bin der Botaniker Jäger, auch für Sie, mein Fräulein! — Niemand anders," bemerkte dieser, sie ruhig anblickend, „vergessen Sie das, bitte, keinen Augenblick. — Also Lambrecht schrieb mir darüber und bin ich deshalb hergekommen, da solche Kriminalfälle ein ganz besonderes Interesse für mich haben. Wollen Sie nun, daß ich in dieser räthselhaften Sache thätig sein soll, meine Damen, dann müssen Sie vor allen Dingen meinen Anordnungen strikte Folge leisten."

„Ich verspreche das für mich und meine Tochter," versetzte Frau Wielandt einfach.

„Sie sind ebenso vernünftig als einsichtsvoll, meine verehrte Frau," fuhr Jäger mit zufriedener Miene fort, „ich hoffe, mit Ihrem Beistande meines Erfolges sicher zu sein. Was Ihren Sohn betrifft, so muß ich Sie bitten, sich um sein Schicksal durchaus nicht zu ängstigen."

„Wird man ihn nicht freilassen?" unterbrach die Kranke ihn ärgerlich.

„Nein, meine Verehrte, er muß noch eine Weile hinter Schloß und Riegel bleiben und sogar in der Presse für den eigentlichen Thäter gelten."

„Ach, mein Gott!"

„Schon wieder diese unnütze Angst, Frau Wie-

Berlin, 16. April 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		102 25 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	104 10 bz
do. do. 1876.	4	102 30 B
Staats-Anleihe	4	101,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 B
do. do.	4	131,30 bz G
Berliner	5	108,25 G
do.	4½	103 75 bz G
Central-Landschaftl.	4	101,20 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	96,30 bz
do. neue	3½	92,80 bz
do.	4	102,25 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92 80 G
do.	4	101,70 B
do.	4½	103 10 bz
do. Landsch. Cr.		——
Posensche neue		101 10 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,90 G
do. do.	4	101,80 G
do. do.	4	101 50 G
do. do. 2. S.	4½	102 00 G
Ostpreußische	3½	92.86 G
do.	4	101,25 bz
do.	4½	——
Kur- und Neumärk.	4	101 30 B
Pommersche	4	101 20 bz
Posensche		101,20 bz
Preußische	4	101,20 B
Schlesische	4	101 10 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	101 75 G
Präm.-Anl. v. 56 à 100 Rt.	3½	149,20 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	302 80 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 40 G
do. 35-fl.-Loose	—	247,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 25 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98.20 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,50 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,10 bz
Anhaltr Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. 2. Em.	5	—,—
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184.75 bz
Meininger Loose	—	28,90 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,50 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	146 90 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	——
Oester. Gold-Rente	4	83 80 G
do. Papier-Rente	4⅕	66,60 G
do. Silber-Rente	4⅕	67 25 bz G
do. 1854-Loose	4	——
do. 1858-Loose	—	325 00 bz B
do. 1860-Loose	5	120,60 bz E
do. 1864-Loose	—	319 75 bz
Ungar. Goldrente	6	102.70 bz
Russ. Boden-Credit	5	84 90 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,70
do. do. v. 1872	5	87,70
do. do. v. 1873	5	87,70
Russ. Anleihe v. 1875	4½	78,75
do. do. v. 1877	5	92 30

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	3½	4	120,25 bz
Bergisch-Märkische	5⅔	4	127,50 G
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	31,00 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	——
Berlin-Hamburg	14½	4	350 00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	5⅓	4½	119,50 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅓	4	108 60 bz G
Cöln-Minden			——
Halle-Sorau-Guben	0	4	35 40 bz G
Märkisch-Posen	0	4	40 30 B
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,20 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	250,00 bz
do. La. B.	10⅘	3½	162,90 bz B
Ostpr. Südbahn	0	4	182,60 G
Rechte Oderufer-Bahn	7²³⁄₃₂	4	187 25 bz
Rheinische	6½	6½	165,70 G
do. La. B St. g.	5	4	101 75 G
Rhein-Nahe	0	4	——
Stargard-Posen	4½	4½	103,10 B
Thüringer	9½	4	214,90 G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	20,00 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	205 50 B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	102,00 bz B
Meckl. Fr.-Franz.	7⅓	4	191 80 bz
Werrabahn	3	4	96,50 B
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	156,50 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	88,70 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,70	4	138 20 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	127,50 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	63,10 G
Oesterr. Franz-S.	0	4	—,—
do. Nordwestbahn	4½	5	—,—
do. do. La. B.	5	4	—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70.25 bz
Rumänische	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,..	5	131,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	——
Warschau-Wien	10	4	[illegible] bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	55 10 bz G
Berlin-Görlitz	3⅙	5	——
Breslau-Warschau	1½	5	80 60 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	104 50 bz G
Märkisch-Posen	5	5	——
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	110.10 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	95 20 bz G
Oberlausitzer	0	5	85,75 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	112 50 bz G
Posen-Creuzb.	2⅓	5	93 50 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	124,75 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	93,00 bz B
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	94,40 bz G
Weimar-Gera		5	7,50 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	94 25 G
do. do. La. C.	3½	94 00 bz B
Berlin-Anhalter	4½	103 40 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	——
Berlin-Görlitzer	4½	103,00 B
Berlin-Hamburger	4	101 10 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,50 bz B
do. La. D. neue	4½	103,30 bz G
do. La. E.	4½	103,00 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 50 B
do. 4. S. (4½) g.	4	101 50 B
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	103 00 G
do. La. K.	4½	103 10 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	——
do. 2. Em.	4	——
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,40 G
do. La. C.	4½	103,40 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,40 bz
Oberschlesische Em. v. 1873.	4½	101,20 G
do. Em. v. 1880.	4½	103 75 G
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	4½	——
do. do. 3. Em.	4½	——
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	207 70 G
Rechte Oderufer	4½	——
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103 10 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103 [illegible] G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	——
Thüringer 4. Serie	4½	103 00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84 40 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	104 60 G
3. S.	5	104 60 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	82.75 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86 60 bz G
do. 1872.	5	86 [illegible] bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	387,50 bz B
do. do. 1874 gar.	3	387,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,30 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 50 G
do. do. 1. Em.	5	105 50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,75 G
Schwz.-[illegible] u. Nordostb.	4½	—,—
Süd[illegible]bn (Lomb.)	3	284 60 bz
do. neue	3	294 [illegible] G
Baltische	5	87 00 bz B
Brest-Grajewo	5	88 60 G
Charkow-Asow, gar.	5	93,50 bz
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	92,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	85,50
Kozlow-Woronesch. gar.	5	98,10 bz G
do. Oblig.	5	83,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93.40 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84 75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,20
Mosco-Rjäsan gar.	5	02,80 B
do.-Smolensk. gar.	5	94 20
Orel-Griasy, gar.	5	80,50 bz B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101 60
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91 40 bz
Rybinsk-Bologaye	5	80,50
do. 2. Em.	5	—.—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	9 90
Warschau-Terespol, gar.	5	96,70
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102 10
do. 3. Em.	5	101,90
do. 4. Em.	5	100 40
do. 6. Em.	5	99 40
Zarskoe-Selo	5	67,9 bz B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 120)	5	108 90 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104 30 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 25 bz G
do. do. do.	4½	102,30 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110 80 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		——
do. do. 1. (rz. 125)	3½	110 00 B
do. do. 2.	4½	101,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 75 B
do. do. Pfandbr.	5	100,25 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109 10 G
do. 2./4. rz. 110)	5	105,25 bz G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	101,00 G
do. 2. (rz. 115)	4½	100 50 G
Pr. B.-Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111 20 bz
do. do. (rz. 100)	5	101,00 G
do. do. (rz. 115)	5	104,20 bz B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	114 00 G
do. do. (rz. 100)	4½	109 20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	101 50 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 00 G
do. do. do.	4½	107 25 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 00 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,80 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	109,70 bz
do. do. do. do.	4½	100 00 B
do. do. do. do.	4	100,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	74,30 bz B
Berliner Cassenverein	9³⁄₁₀	4	141,70 bz
do. Handelsgesellsch.	5⅘	4	75 90 bz G
do. Makler-Verein	17	4	109 50 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	165 00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	93 40 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	113 75 G
Darmstädter Bank	9½	4	153,00 bz
do. Zettelbank	6⅓	4	111,50 G
Deutsche Bank	10	4	155.70 bz
Disconto-Com.	16	4	204.50 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	75,75 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	98 00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	159 50 G
do. Disconto	8	4	107 60 B
Lübecker Bank	5	4	100 25 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106 50 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93 20 G
Meininger Credit-Bank	0	4	97.75 bz
do. Hypothekenbnk.	4½	4	9? 75 B
Norddeutsche Bank	18	4	159 6 G
do. Grundcredit	0	4	40 10 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	114 90 bz
do. Intern. Bank	12⅗	4	93 00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120,75 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,50 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	125 00 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	96,60 bz G
Reichsbank	6	4	150,00 bz B
Rostocker Bank	4⅔	4	92,75 G
Schaaffhaus. Bankv.	3½	4	94,10 bz G
Schles. Bankverein	6	4	109,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132,40 G
Weimarische Bank	5	4	91 40 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	15? 10 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	59 50 G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	31 00 B
Bazar	7⅘	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	6	4	——
Brauereien: Ahrens	2½	4	76 10 bz G
Böhmisches	9	4	145 25 G
Bock	2	4	65,50 bz G
Landree	9½	4	150 50 B
Patzenhofer	9	4	224 75 bz
Tivoli	3	4	87 40 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	——
Egestorffer Salinen	5½	4	167 50 bz
Immobilien	5	4	81 50 B
K.. mgarnsp.-Gesellsch.	0	4	103 00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	147.70 bz B
do. Egells	0	4	2 10 G
do. Freund	—	4	17,75
do. Hartmann	8	4	147 50 bz B
do. Schwarzkopff	8⅓	4	149 60 bz B
do. Stettiner	0	4	20,35 G
do. Wöhlert	0	4	5 5
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	108 25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	176,75 bz G
Passage	1	4	——
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	——
do. Große	7	4	191,80 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,90 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	5	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	91 00 B
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	108,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	127,00 bz B
Cölner Bergwerk	8	4	116,25 bz G
Donnersmarckhütte	1½	4	68 50
Dortmunder Union	0	4	13,50 G
Duxer Kohlenver.	0	4	37,75 B
Gelsenkirchener	6	4	123 15 bz
Harpener Bergbau	3½	4	114,00 bz G
Hibernia	3½	4	95,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	133.75 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	85,75 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	45,00 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	103,00 G
Stolberger Zink-Hütten	1⅘	4	26,? B
do. do. St.-Pr.	6⅘	5	88,50 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	67,18 B
Zyale Eisenwerk	—	4	——
Warstein. Gruben	0	4	9 25 B
Westfälische Union	—	4	6,00

Bank-Discouts in:

Berlin 4 pCt. (Lombd.) 5
Amsterdam 4½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 16.

Amsterdam 8 Tage	4½	169 70 bz
do. 2 Monat	—	168,65 bz
London 8 Tage	3	20 44 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3	81 00 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 70 bz
do. 2 Monat	—	169,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201 80 bz
do. 3 Monat	—	200 90

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 64 G
Sovereigns	——
20 Franks-Stück	16 23 bz
Imperials	——
Imperials p. 500 Gr.	——
Englische Banknoten	——
Französische Banknoten	81 20 B
Oesterreich. Banknoten	170 75 bz
do. Silberg.	——
Russ. Noten 100 Rub.	202 90 bz

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspielh.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅘
do. Prioritäts	—	4
do. do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1½	4
Pomerania	1½	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 16. April. Wetter: regnig. Temp. + 7° R. Barom. 28" 3"'. Wind SW.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb. 170—186, weiß. do., geringer u. feuchter 126—160 bez., per April-Mai 188,5—188 bez., per Mai-Juni 189—188,5 bez., per Juni-Juli 190 bez., per Juli-August 192 bez., per September-Oktober 194,5 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 115—130, per April-Mai 135—134,5 bez., per Mai-Juni 136—135—135,5 bez., per Juni-Juli 138—137—137,5 bez., per Juli-August 140,5—139,5 bez., per September-Oktober 143 bez.

Hafer unv., per 1000 Klgr. loko pomm. 105—117.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. per September-Oktober 281 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 68 Bf., per April-Mai 65—63 bez., per Mai-Juni 64 Bf., per September-Oktober 61 bez.

Spritus vordere Termine matter, spätere wenig verändert, per 10,000 Liter % loko Faß 51,9 bez., per April-Mai 52,2—52 bez., per Mai-Juni 53,2—53 bez., per Juni-Juli 53,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,4 Bf. u. Gd., per August-September 55,2—55 bez. u. Gd., per September-Oktober 53,7 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,20 tr. bez., alte Uf. 8,40 tr. bez., in einem Falle 8,30 tr. ex Schiff bez.

landt!" rief Jäger, sich kopfschüttelnd auf einen Stuhl niederlassend, „Ihr Sohn hat's ganz gemüthlich; er bewohnt ein behagliches Stübchen, hat seine Maler-Utensilien, Lektüre, Schreibmaterialien, gutes Essen, mehr kann ein Gefangener nicht beanspruchen. Ich war heute morgen bei ihm und er läßt herzlich grüßen, mit dem Ersuchen, seinetwegen keine Furcht oder Sorge zu hegen. Wollen Sie, daß der junge Mann von dem häßlichen Verdachte gereinigt werde?"

„Freilich will ich das —"

„Nun gut, dies kann aber doch nur durch die Entdeckung des wirklichen Thäters geschehen, nicht wahr?"

„Allerdings, aber —"

„Aber dieser kann sich doch nur ganz sicher fühlen, wenn er weiß, daß ein anderer dafür gehalten wird. Liebe, beste Frau Wielandt, zerreißen Sie mir durch Ihre Sorgen und Zweifel keine Masche des Netzes, welche ich dem Wilde stellen muß. Es geschieht doch schließlich Alles für Ihren Sohn."

„Verzeihen Sie mir, Herr Jäger!" bat die Kranke, ihm die Hand reichend, ich begreife jetzt und will ganz stille sein im Glauben, Hoffen und Vertrauen."

„So ist's recht. Sie dürfen mir in dieser Sache volles Vertrauen schenken. Ich bin noch nicht zu Ende, mir fehlt eine wirksame Verbündete, — ohne welche ich ohnmächtig sein würde."

„Sie meinen Irma, Herr Jäger?"

„Ja, Frau Wielandt! Fühlen Sie sich kräftig genug, die Tochter auf einige Zeit entbehren zu können?"

„Wenn es sein muß, ja," versetzte die Kranke mit fester Stimme, „doch möchte ich erfahren, wozu ihre Hülfe erforderlich ist."

Jäger warf einen fragenden Blick auf Irma, welche leicht erröthete.

„Ich erzählte Dir von meiner magnetischen Hand, liebe Mama!" sagte sie zögernd.

„Fräulein Irma ist ein komplettes Medium," setzte Jäger rasch hinzu, „das Fluidum ihrer Berührung scheint die geistigen Kräfte des Verwundeten zu wecken, ein Resultat, welches dem Arzte unmöglich erschien. Können wir dieses erreichen, dann haben wir gewonnen, da der Verunglückte allein im Stande sein kann, den Fall aufzuklären."

Frau Wielandt blickte ihn zweifelnd an.

„Das Letztere unbedingt zugegeben," sagte sie mit wiedererwachter Unruhe, „so kann ich es nicht für möglich halten, daß ein Arzt und ein Kriminalist, was Sie doch jedenfalls sind, sich zu einem solchen Glauben bekehren könnten. — Meine Tochter ein Medium — verzeihen Sie, lieber Herr, dieser Gedanke ist ein verletzender für uns."

„Ja, meine Verehrte, wenn wir uns um einfältige Worte streiten wollen, dann müssen wir das ganze Kapitel schließen," rief Jäger, sich unmuthig erhebend.

Als Irma ihn bittend anblickte, ergriff er lächelnd die Hand der erschreckten Kranken, und fuhr sanfter fort: „Arzt und Kriminalist bleiben am Ende immer nur Menschen, deren Erkenntniß und Ueberzeugung in gewissen Grenzen sich beschränken, Grenzen, welche den kommenden Geschlechtern zu überschreiten vielleicht gelingen mag nach den ewigen Gesetzen einer steten Fortentwickelung. Die geheimnißvolle Werkstatt der Natur wird wohl niemals ganz durchforscht werden, zu diesen Räthseln gehört meiner Ansicht nach auch der magnetische Strom im menschlichen Organismus, welcher seinen Schwerpunkt haben mag in den seelischen Vorgängen, die wir mit dem allgemeinen Namen Gefühl, mit den spezielleren — Liebe, Haß, Zuneigung, Widerwillen, Freundschaft u. s. w. belegen. Dieses Fluidum besitzt der eine Mensch im höheren, der andere im geringeren Grade und daß dieser seelische Aether, den wir Magnetismus nennen, auf ein fein organisirtes Wesen eine ganz besondere Anziehungskraft zu üben vermag, ist eine wissenschaftliche Thatsache, der noch gar zu wenig Werth beigelegt wird."

Herr Jäger hatte diese Abhandlung mit einem feierlichen Ernste gesprochen und es scheinbar nicht bemerkt, daß Irma sich mit erglühendem Antlitz abgewandt hatte.

Die Kranke, welche aufmerksam zugehört, nickte einigemale zustimmend und sagte nun lächelnd:

„Sie haben uns da eine richtige magnetische Vorlesung gehalten, Herr Jäger! — Wenn ich an ein solches Fluidum auch nicht zu glauben vermag, so will ich es doch nicht verkennen, daß die Natur uns viele Räthsel zu lösen giebt und will auch meine Tochter in Gottesnamen für ein Medium gelten lassen. Ihre Hand mag in der That dergleichen Fluidum besitzen, da auch ich die wohlthätige Berührung derselben sehr häufig empfunden habe. Möchte sie deshalb an jenem Unglücklichen ein Wunder bewirken, uns Allen zum Segen, das walte Gott!"

„Dank Ihnen, verehrte Frau!" sprach Jäger ihre Hand drückend, „Sie sollen Ihre Kinder bald, so Gott will, glücklicher und froher wiedersehn. Thun Sie nun auch das Ihrige, um gesund zu werden, und werfen Sie vor allen Dingen die unnöthigen Sorgen über Bord! —"

(Fortsetzung folgt.)